

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis mit den Wochenbeilagen „Moor der Loh.“ u. „Spottvogel“ durch die Post M. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monatlich. Erst- und zweite Klasse. Einzelnummer 15 Pf. Geschäftsstellen: Hölteritz 4 (Hauptstelle), u. Grotzschütz 38. — Im Falle des Abbruchs (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8. u. 9. Febr. 1925. 10 Zeilen, 100 Wörter, im Vertikalen 100 Wörter, 20 Pf. pro Zeile u. 100 Wörter, 20 Pf. pro Zeile, 100 Wörter, 20 Pf. pro Zeile, 100 Wörter, 20 Pf. pro Zeile. Rabatt nach Tarif. Erstausgabe Merseburg, Anzeigenfrist 10 Uhr vorm. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16.654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 33 Montag, den 9. Februar 1925 165. Jahrgang

Noch keine Klarheit in Preußen.

Der internationalste Ausbruch des preussischen Landtages, der aus Vertretern des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten besteht, hat am Sonnabend mittags eine einständige Sitzung abgehalten, um das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen in den Fraktionen über die zweite Neuwahl des Ministerpräsidenten zu besprechen. Es wurde auch in dieser Beratung festgehalten, daß der Landesparlamentarismus für die Entlassung der Reichsminister des Zentrums nicht mehr in Frage kommt. Die Verhandlungen, die das preussische Zentrum mit dem früheren Reichsminister Marx führt, sind noch nicht entschieden. Verhandlungen über Koalitionsmöglichkeiten haben noch nicht wieder stattgefunden, da man im Zentrum wohl allmählich erkannt hat, daß zunächst die Auswahl des kommenden Ministerpräsidenten für die Entlassung der Reichsminister von Bedeutung ist. Auch macht man nach wie vor die Erklärung der Sozialdemokratie, daß sie ein Kabinett ohne sozialdemokratische Minister nicht unterstützen werde, die größten Schwierigkeiten für diejenigen Koalitionen, die auf die Erhaltung der alten Weimarer Koalition hinauslaufen.

Man hat den Eindruck, daß sich die Gegensätze zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten insofern immer mehr verschärfen, als die Sozialdemokratie daran besteht, daß sie ein Kabinett mit einem Ministerpräsidenten aus den Reihen des Zentrums nur unterstützen wird, wenn mehrere Sozialdemokraten, darunter Seering als Finanzminister, in dem Kabinett vertreten sind.

Man wird abwarten müssen, ob nicht die weiteren Entschlüsse über die Barmat-Affäre auch auf die Verhandlungen über die preussische Regierungsbildung von Einfluß sind.

Nun aber Schluss!

Das unumkehrbare Spiel in Preußen muß endlich ein Ende nehmen. Will das Zentrum nicht die notwendigen Folgerungen aus der allgemeinen Lage ziehen und den Einfluß der „Reuen“ in seinen Reihen abstoßen, dann ist es schon besser, keine Versuche mehr zu machen, sondern einfach den Willen des Volkes wieder zu befragen. Das ist ehrlicher und aufrechter, als ein Knaben und Heißhunden um Möglichkeiten, die doch keine Arbeitslosigkeit ergeben können. Jede Regierungsbildung begegnet nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten. Selbst eine preussische Beamteneuerung läge alle andere als fest im Sattel, abgesehen davon, daß die dann nötigen Kompromisse sich um mit der Wahrung nationaler Belange vereinbaren ließen. Die Parteiverhältnisse in Preußen sind eine innere Unmöglichkeit. Zudem ist auch das vorliegende, die Erwartungen der Republikaner so sehr enttäuschende preussische Wahlergebnis nur durch eine Vorbiegung falscher Tatsachen erreicht worden. Das Volk war in Unkenntnis der verfallenen Moral der Parteien, wie sie nun durch die Untersuchungskommissionen in Staat und Reich entlarvt wird. Es ist Pflicht, dem Volke Gelegenheit zu geben, Vertrauen und Mißtrauen auszusprechen. Der „Vorwärts“ behauptet, seine Angst vor Neuwahlen zu haben. Also lassen wir seinen Tüchtigen freie Bahn!

Erregte Verhandlungen im Barmat-Ausfluß.

Die Rente labort die Geschäftsführung. — Falk belastet Schmidt.

Die Sonnabendliche des preussischen Untersuchungsausschusses für die Barmat-Affäre wurde vom Abg. Dr. Deering (Deutschl.) an Stelle des verhinderten Vorsitzenden eröffnet.

Auf eine Frage des Abg. Graf (Ztr.) erklärte der Vorsitzende, gegen die Arbeit des preussischen Untersuchungsausschusses sei vom Bericht und

von der Staatsanwaltschaft noch kein Einspruch erhoben worden. — Als von kommunistischer Seite angeordnet wurde, die Fragesteller sollten die Ausgangspunkte wohl verbinden, wird dieser Interaktion von verschiedenen Zentrumsmitgliedern entschieden widersprochen.

Hierauf wurde in der Beredung des Ministerialdirektors Dr. Falk fortgefahren. Er wiederholte zunächst, daß er 1919 der Wechselaufnahme war, daß Barmat auch für die von der Regierung angeordnete Vermögensgegenstände eine Großhandelsvermittlung hätte haben müssen. Nicht bloß der Wirtschaftsminister Schmidt, sondern auch die Mehrzahl aller Deputierten seines Ministeriums seien damals freilich anderer Auffassung gewesen. Er habe an seiner Meinung festgehalten und den Reichsminister Schmidt darauf hingewiesen, daß, wenn die Reichsminister ohne die erforderlichen Unterlagen eine Handelsvermittlung erteilen, das geradezu

Ein Strafverfahren gegen Hoffe.

In der Sonnabendlichen des Reichstagsuntersuchungsausschusses für die Barmat- und andere Kreditaffären hat es allgemein über sich, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Verhandlungen über die Hoffe-Bank vorläufig zu versetzen. Da die Besprechungen des Ausschusses unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden sind, war es zunächst unmaßgeblich, den Grund für diesen Beschluß in Erfahrung zu bringen. Von unrichtiger Seite ist nunmehr mitgeteilt worden, daß der Antrag hierfür in den Erklärungen der Staatsanwaltschaft zu finden ist, die diese dem Untersuchungsausschuß hat zugehen lassen. Danach hat die bisherige Unterredung der Handlungsweise des früheren Reichspostministers Dr. Hoffe beizugreifen das Material zutage gefördert, daß mit der Eröffnung einer Pfandbesitzlosen Unternehmung zu tun gewesen ist, die sich in Dr. Hoffe nach Willkür des Reichstages ist, ist anzunehmen, daß von der Staatsanwaltschaft unersichtlich der Antrag auf Aufhebung der Immunität Dr. Hoffes gestellt werden wird.

Wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in diesem Falle die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Dr. Hoffe beschließen und damit die Genehmigung zu einer Strafverfolgung erteilen wird. Wie erinnerlich, hat die Zentrumsfraktion des Reichstages bei dem Bekanntwerden der Beziehungen des früheren Reichspostministers zu Barmat zunächst nur beschlossen, daß Hoffes Reichstagsmandat „ruhen“ solle bis zur Erledigung der Untersuchung. Sollte es sich jetzt nicht endlich entscheiden, gegen Hoffe genau so vorzugehen, wie es die Sozialdemokratische Partei gegenüber Bauer getan hat, und ihn zur Niederlegung seines Mandats veranlassen?

Huysmans' Barmat-Brief an Eherl.

Brüssel, 9. Febr. Der belgische Sozialist Huysmans teilt im „Peuple“ mit, daß er nach der Auslieferung Monstereits Barmat einen Brief an den Reichspräsidenten in Berlin mitgegeben habe, in dem die deutsche Sozialdemokratie ersucht wird, ihre Stellungnahme zu dem Verfallener Friedensvertrag bekanntzugeben.

Die Korruption im Lager der Linken!

Die französische Gewerkschaften berührt.

Paris, 7. Febr. Die Barmat-Affäre wird von den Pariser Zeitungen ausgiebig kommentiert. In Paris, wo man in Dingen politischer Korruption nicht ungewohnt ist, sieht man Rückschlüsse auf die öffentliche Moral in Deutschland und findet, sie sei fast gesunken, und Deutschland neuere einer sicheren Anarchie entgegen. Aus der Kritik der Presse spricht deutliches Bedauern darüber, daß der Verdacht der politischen Korruption im Lager der Linken aufgebracht wurde, welche Tatsache die allgemeine Schandenscheibe über diese deutsche Banana einzuzeichnen beabsichtigt. Der „Temps“ konstatiert eine Aktivität der Vaterlandslosen in der deutschen Sozialdemokratie und stellt den zunehmenden Einfluß Sowjetrusslands auf die inneren deutschen Verhältnisse fest. Die Kommunisten sind als die gefährlichsten Feinde der Sozialdemokratie durch die Enttarnung im Barmat-Standal in dem Moment der Eröffnung des Sozialdemokratischen Parteitages in Genoa offenbart. Die unerbittlichen und sozialistischen Presse außerordentlich peinlich.

Das Faustpfand.

Die Nichträumung der ersten rheinischen Zone ist damit begründet worden, daß die Militärkontrollkommissionen Beschlüssen Deutschlands festgelegt habe. Ueber die Art und den Umfang dieser angeblichen Beschlüssen sind von der Gegenseite nähere Angaben nicht zu erlangen, da der abschließende Bericht noch nicht vorliegt und immer wieder hinausgeschoben wird. Kein Mensch in Deutschland zweifelt daran, daß es sich hier nur um Wort und Töne handelt, um die Klammern hinauszuweisen, und daß diese Klammern diese Klammern andern verborgen liegen. Daß England diese Klammern mitmacht, hat in Deutschland auf das schwerste enttäuscht, wo man langsam schon begann, die Freundschaft gegenüber dem Beter über den Kanal zu verweisen und wo man aus einzelnen Anzeichen hoffte, daß England sein eigenes Interesse daran erkennen würde, daß die europäischen Hegemoniepläne Frankreichs nicht zur vollen Reife kommen. Einzelne Stimmen, nicht zuletzt am Rhein selbst, wiesen darauf hin, daß England durch sein Verbleiben in der scheinbar Zone wenigstens das erreiche, daß Frankreich nicht auch noch die Teile mit seinen schwarzen Truppen besetze, die von den Engländern geräumt wären. Was Frankreich am Rhein will, darüber ist man sich immer klar geworden und auch die Anberung deutscher Sozialisten und Deputierten für Herrn Herriot hat an diesem Wissen nichts ändern können.

Wie aber stellen sich jetzt diese deutschen Patrioten und wie stellt sich England zu dem jüdischen Eingriff, daß ein Herrriot nächstliegender Freund im „Ceure“ abgegeben hat, nach dem Frankreich das Rheinland solange als Faustpfand behalten will, bis Amerika und England sich dazu bequemen, den viel besprochenen Garantiepost mit Frankreich abzuhelfen. Es ist nicht irgend ein gleichgültiger Journalist, der das geschrieben hat, sondern es ist der beauftragte Sprecher Herrriots, Herr Paul Boncour, der als französischer Delegierter beim Völkerbund und als Vorsitzender der rechtlichen Kommission des Völkerbundes französischen Verteidigungsorgans eine offizielle Erklärung abgibt. Der Herrriot als französischer Vorkämpfer der Rechte ist mit seinem Worte und an seiner Stelle irgendwie eine solche Möglichkeit vorgesehen. Die Räumungsfrist soll genau festgelegt und im Vertrag beizubehalten. Läßt Frankreich seine Truppen an der Rheinbrücke waren, bis der Garantiepost mit England und Amerika abgeschlossen ist, so ist das der gleiche Vertragserbruch und das gleiche Verbrechen, dessen sich Boncour mit seinem Aufreißer schuldig machte.

Was kann Deutschland dagegen tun und was werden die Mächte dagegen tun, die durch ihre Unterschrift den Versaillesvertrag garantiert haben und die es unmöglich machen können, daß das hemmungslos gewordene Frankreich ihn zum zweiten Male gereicht. Das Frankreich Herrriots scheint offenbar nicht im geringsten zu beunruhigen, das anderen Mächte für die Heiligkeit des Vertrages sich einsetzen könnten. Frankreich ist sich seiner Macht bewußt und England hat sich durch den Atomvortrag in der scheinbar Zone bereits mit sich selbst gemacht. Iodas es in der Befreiung seiner moralischen Entscheidung geknirscht um den Rhein, die für die künftige Gestaltung Europas entscheidend sind. Herrriot kann das große Spiel mit Ruhe wagen, denn Deutschland ist verlorlos gemacht und wird durch die bekannten Freunde Herrriots im Lande selbst zudem auch noch an der schwächsten Stelle des Widerstandes gebündelt. Und doch ist es nur Deutschland selbst, das diesem neuen Vertragsbruch, diesem neuen Verbrechen Frankreichs, aus eigener Kraft entgegenzutreten muß, da auf Gerechtigkeit und Hilfe von irgend einer anderen Seite nicht zu rechnen ist. Selbst Frankreich nun zum zweiten Mal dazu über, den Vertrag von Versailles zu zerreißen, so muß er auch für Deutschland zerreißen sein und mit ihm jeder andere Vertrag, der auf dem Versaillesvertrag aufgebaut ist. Bleibt Frankreich mit seinen Truppen am Rhein, unter welchen Vorwänden es auch immer sein mag, und hält es, wie das Boncour anfänglich, dieses Faustpfand gegen Vertrag und Völkerrecht fest, so hat auch Deutschland seine Handlungsfreiheit verloren und wenn es den Kampf um den Rhein nicht von vornherein zu führen vermag, so muß es ihn doch für die Niedrigkeit dieser Anzeichen seinen Namen vergab. Jeunge Falk weist weiter darauf hin, daß er gehört habe, daß die Berliner Handwerker die Erteilung der Handelsvermittlung an die Firma Gebrüder Barmat beantwortet hat und daß ihr auf Grund dieser Bestätigung die Erlaubnis erteilt worden ist.

machte, daß der Zeuge vorher die Antwort ganz positiv gegeben habe und erneut an den Zeugen die Frage richtete, ob und welche positive Anhaltspunkte er habe, daß Barmat hinterher die Handelsvermittlung bekommen habe, erklärte Abg. Kautner (Soz.) unter der Zustimmung seiner Parteifreunde und des Demokraten Nidel, daß

solche inquisitorischen Fragen unzulässig seien. Als der Zeuge erklärte, er sei hier nicht Beschuldigt und möchte nicht unterbrochen werden, wies der Vorsitzende das zurück (Zurufe der Abg. Meyer-Berlin und Meier-Zofingen (Soz.) sowie des Abg. Nidel (Dem.) lüchelt).

Der Vorsitzende errichtete erneut die Frage an den Zeugen; der Abg. Nidel beantwortete die Frage und verlangte eine Entscheidung des Ausschusses über ihre Zulässigkeit. Eine Abstimmung darüber fand jedoch nicht statt. Der Vorsitzende Deering erklärte zum Zeugnis: Sie haben also sagen wollen, nach Ihren Informationen habe Barmat die Handelsvermittlung bekommen?

Der Zeuge Ministerialdirektor Dr. Falk wies darauf hin, daß hierüber Akten vorliegen müßten. Es sollten diese Akten doch herangezogen werden, er wolle seine Aussagen im Zusammenhang mit dem Barmat-Verfahren in seinem Gedenkbuch nicht führen zu lassen, da er ja damit rechnen müsse, daß er seine Angaben später zu bejahen habe.

Der Vorsitzende erwiderte, daß er jederzeit das Recht habe, Fragen zu stellen und erklärt jedoch, daß auch er es für notwendig halte, daß die Akten herbeigebracht würden. Hierauf legte der Zeuge seine Aussagen im Zusammenhang fort und erklärte weiter: Ich muß den Aussagen des Zeugen Klinghammer, die ich aus den Zeitungsberichten ersehen habe, einige Ergänzungen zufügen: Nach meiner Ansicht lag lediglich der

Verdacht einer unerlaubten Handlung.

vor. Dieser Sachverhalt ist polizeilich auch vollständig aufgeklärt. Ich erkläre nochmals, daß ich nicht ersehen kann, daß durch mich das Verfahren irgendwie beeinflusst worden sein soll, es sei denn, daß diese Beeinflussung und ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft erfolgt sei. Das Verfahren ist de facto nur eingeleitet worden auf Grund einer Anordnung des Abg. Deering. Es war aber niemand da, der für die Richtigkeit dieser Anzeige seinen Namen vergab. Jeunge Falk weist weiter darauf hin, daß er gehört habe, daß die Berliner Handwerker die Erteilung der Handelsvermittlung an die Firma Gebrüder Barmat beantwortet hat und daß ihr auf Grund dieser Bestätigung die Erlaubnis erteilt worden ist.

Vorsitzender Deering: Es ist ein Antrag eingegangen: „Der Ausschuss möge die Geschäftsführung des stellvertretenden Vorsitzenden.“ Ich nehme an, daß darüber abgemittelt werden soll. Von mir aus aber

erkläre ich, daß ich nach den Vorgängen, die sich eben ereignet haben, das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden hiermit niederlege. (Sturbo! links).

Die Verhandlungen wurden hierauf durch ein kurzes Raute unterbrochen, in der sich die Fraktionen über die Wahl eines neuen stellvertretenden Vorsitzenden besprachen.

Nach der Raute gab Abg. Dr. Seemann für die deutsch-nationalen Mitglieder des Ausschusses eine Erklärung ab, daß der Ausschuss die Verhandlungen über die Wahl eines neuen stellvertretenden Vorsitzenden nicht regeln wird, sondern diese Verhandlungen dem Ausschuss überlassen werden.

Der Ausschuss bestimmte hierauf zum Verhandlungsleiter in der getragenen Sitzung den Abg. Dr. Winterneil (D. Wp.). Abg. Seemann hielt es für notwendig, daß auch der Ausschuss seine Berechnung der Verhandlungsleiter des Ausschusses nicht auf dem Verhandlungsleiter des Ausschusses beruhen lassen sollte, sondern einen solchen durch Herrn Seemann nicht ausüben, da dieser in seiner Eigenschaft als Abgeordneter beauftragt sei, den Verhandlungen beizuwohnen.

Als nächster Zeuge wurde Abg. Wiffel (Z.) vernommen. Er hat den Verhandlungsleiter, nicht mit Reichsminister angerechnet zu werden, da diese Amtsbezeichnung mit dem Ausschuss aus dem Amt abgesetzt sei. Er erklärte zu den Verhandlungen des Kriminaloberinspektors: Ich habe während meiner Amtszeit als Wirtschaftsminister niemals je eine Ausfuhr- oder Einfuhrbewilligung für Drudrapapier oder andere Waren selbst erteilt. Das ging schon deshalb nicht, weil dafür der Ein- und Ausfuhrkommissar zuständig gewesen wäre.

Die in der letzten Sitzung abgebrochene Vernehmung des Kriminaloberinspektors Klinghammer wird hierauf fortgesetzt. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er sich genau erinnere, eine Einfuhrbewilligung beschlagnahmt zu haben, erklärt der Zeuge, es habe sich nicht um eine formularmäßige Bewilligung, sondern um ein Schreiben mit der Unterschrift des Ministers gehandelt, in dem von einer Einfuhrbewilligung die Rede war. Nach Ministerialdirektor Wiffel erklärt dazu, nach seiner Erinnerung habe es sich tatsächlich um eine Ausfuhrbewilligung von Drudrapapier gehandelt.

Kriminaloberinspektor Klinghammer verbreitet sich über die Vorgänge, die während seiner Dienstzeit unter Ministerialrat Dr. Hall als Chef der Landespolizei vorgekommen seien. Der Zeuge behauptet, Dr. Hall habe damals unter Täuschung seiner Mitarbeiter Angriffe gegen den damaligen Minister Dr. Hermeis in die Presse lanciert und dem sozialdemokratischen Abg. Seemann Material über die Beschlagnahme anderer Beamten verschafft. Die Beschlagnahme seien merkwürdigerweise unter den abgelegten Akten des Gerichts und der Staatsanwaltschaft heute nicht mehr zu finden.

Zeuge Hall gab eine Darstellung über den Fall, wonach eine als Besondereinweisung empfohlene und von ihm als solche angefertigte Karte mit Namen dieses Material in die sozialdemokratische Korrespondenz gegeben haben soll als Mitarbeiterin dieser Korrespondenz. Ich habe davon nicht das geringste gemerkt.

Nach längeren Erörterungen über die Tätigkeit Dr. Halle's machte Stellv. Vorsitzender Dr. Winterneil (D. Wp.) dann darauf aufmerksam, daß nochmals angeregt worden sei, den Abg. Seemann über die Frage der sozialistischen Korrespondenz zu hören, auch habe Herr Dr. Winterneil angelaubte Zeuge Davidsohn gemeldet, daß im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit diese Vernehmung kaum noch werde vorgenommen werden können, frage er, wie lange der Ausschuss noch tagen wolle.

Es wird vom Ausschuss beschlossen, die Leiter der Reichs-Hauswirtschaftsstelle, der Reichsstatistik und der Einfuhr- und Ausfuhrstelle für Getreide über die Einfuhr- und Ausfuhrbewilligungen zu hören, und über die Tatsache, daß große Mengen Drudrapapier nach Holland geliefert worden sind, gehört werden.

Darauf vertagt sich der Ausschuss auf Montag vormittag 10 Uhr.

„Die Goldmillarden der Ruhrhilfskasse.“

Der Schwinkel eines Demokratentables.

Berlin, 7. Febr. Ein Berliner Blatt bringt in seiner Wendenausgabe eine Darstellung über „Goldmillarden der Ruhrhilfskasse“, in der von einem Geschenk des Reichs nach vor den Millionenentscheidungen gesprochen wird. Hierzu kann folgendes festgestellt werden:

Die Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen besteht seit 1913. Die Mittel der Kasse sind jeweils im Etat des Reichswirtschaftsministeriums ausgewiesen worden. Der ursprüngliche Zweck der Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen war der, den Wirten Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine rasche Demobilisierung zu gewährleisten. In der Zeit des Ruhrkampfes erstreckte sich ihre Tätigkeit auf eine Unterstützung von Industriellen, die infolge Abschaltung, zeitweise in Schwierigkeiten zu geraten drohten. Die Kredite wurden nicht von dem Reichswirtschaftsministerium, sondern von einem Ausschuss bestellt, dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums angehörten. Von diesem Ausschuß wurden zur Unterstützung der Gewerbetreibenden Kredite von im ganzen um 10 Millionen Goldmark genehmigt. Voraussetzung dieser Kreditgewährung war jeweils der Nachweis, daß die eigenen Mittel erschöpft und andere Kreditlinien nicht mehr zur Verfügung standen. Die Kredite wurden zur Bestreitung der Lohn- und Betriebskosten in kleinen Gewerbetrieben, die sonst im Falle der Zahlungsunfähigkeit in den Bankrott zu verfallen hätten, bewilligt. Bei Abschaffung der Kreditgewährung der Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen ist der Rechnungshof des Reichs Reiches beteiligt worden. — Die Industrien, die von der Hilfskasse Kredite bekamen, waren die kleinen und mittleren Industrien. Die Großindustrie wurde grundsätzlich auf die Reichsbank als Kreditlinie verwiesen. Bedingt durch die hohen Zinsen der Reichsbank sind Kreditgewährungen, die über die Reichsbank nicht rechtzeitig erfolgen konnte, ein Kredit gewährt worden, dessen Einzelheiten dem Reichsausschuß an Hand von Unterlagen eingehend Bericht erstattet worden ist. Der Vergütungsbericht dieses Ausschusses haben die Bedingungen der Kreditgewährung der Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen und von besonderer Bedeutung unterlegen, die Kreditgewährung von besonderer Bedeutung unterlegen.

Das Programm des Reichsjustizministers.

Ankündigung eines neuen Wohnungsmietrechts.

Im Haushaltsauschuß des Reichstages eröffnete am letzten Sonnabend Reichsjustizminister Krenn die Erörterung seines Ministeriums mit einer programmatischen Rede. Er führte u. a. aus: Auf dem Gebiet des Zivilprozesses habe das verlorene Jahr eine Reihe von Veränderungen gebracht. Er falle dies keineswegs als Mangel der Gesetzgebung auf, möchte aber doch bereit sein, der Hoffnung Ausdruck geben, daß mit ihr die Novellengegebung der letzten Jahre ihren Abschluß gefunden habe. In der Fassung eines auf modernen Rechtsanschauungen aufgebauten, in sich geschlossenen Prozessrechtes lege er eine der Hauptaufgaben der nächsten Zeit. Wichtige Vorarbeiten seien von dem Reichsjustizministerium geleistet, aus hervorragenden Juristen bestehenden Zivilprozesskommissionen bereitgestellt. Für bedenklich würde er es halten, wenn in diese Entwicklung durch eine reformierende Novellenkommission eingegriffen würde. Der Reichstag dürfe überzeugt sein, daß die Reichsjustizverwaltung die Entwicklung der Gerichtsverhältnisse im Auge behalten werde. Die Unterweisung durch die beteiligten Berufsorganisationen erfordere dankbar an. Die Frage der Abschaffung der Gerichtstaxen werde mit den Ländern erneut erörtert werden. Der Reichstag werde sich im Laufe des Jahres eingehend mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise der Zustand der Revisionen künftig in einer der Leistungsfähigkeit der Zivilsenate beim Reichsgericht entsprechenden Weise einzuführen sei. Als eine wichtige Aufgabe habe der Reichstag die Behandlung der Interessen der Beamten und nicht der amtierten Organe der Reichspresse angesehen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt enthält tiefgreifende Veränderungen des BGB. Der Entwurf soll bald als möglich zur Beratung im Kabinett gelangen. Eine sachliche Stellungnahme zu der Frage der Erleichterung der Ehegerichtsverfahren wird dem Reichstag im nächsten Monat in schriftlicher Form vorgelegt werden. Die Frage einer zeitgemäßen Regelung des ehelichen Güterrechts bildet zur Zeit Gegenstand lebhaften Meinungsaustausches. Die

Künftige Gestaltung des Wohnungsmietrechts

wird ebenfalls eine der Hauptaufgaben des Reichsjustizministeriums sein. Heute sind es besonders die Fragen der Aufhebung des Mietverhältnisses, die eine besondere Lösung verlangen. Wegen der Frage, wie weit sich bei Verdrängung der noch vorhandenen Wohnungsmittel eine Erleichterung der Mietverhältnisse durch den Wohnungsmieter im Schadensfall ermöglichen läßt, ist das Reichsjustizministerium schon vor einiger Zeit mit den Ländern in Erörterungen eingetreten, die noch nicht abgeschlossen sind. Nach dem Vorbild des Plenums beim Reichsgericht, des Großen Senats beim Reichsgericht und anderer Reichsbehörden soll ferner eine Zentralstelle zur Wahrung der Einheitlichkeit der Rechtsprechung beim Reichsgericht geschaffen werden. Die allgemeine Revision des Patentgesetzes, des Gebrauchsmustergesetzes und des Patentreichengesetzes ist noch in der Schwelbe. Die Reichsregierung ist gegenwärtig mit den vorbereitenden Arbeiten für den im Oktober d. J. im Haag stattfindenden Kongress beschäftigt. Dem Reichstag demnächst im August der Entwurf über den Beitritt des Reichs zum Madrider Abkommen betr. die Unterdrückung falscher Herkunftsbekanntnisse auf Waren zugehen. Dieser Beitritt wird unsere Beziehungen im internationalen Verkehr wesentlich verstärken.

Auch die Abkommen über vormalige schiffliche Fürsorge und über die Behandlung von Nachlässen sowie der für unsere Wirtschaft so wichtige gewerbliche Rechtsschutz, der Gewerkschaften und Gewerbetreibenden im Schutz gegen unautoren Wettbewerb werden noch einer Reihe neuer Staatsgebilde naturgemäß neuen vortraglichen Regelungen unterzogen werden.

Der Minister machte dann Mitteilungen über die internationalen Rechtsbeziehungen, insbesondere über den Wiederaufbau des internationalen Handelsrechts.

Deutschland und Oesterreich beraten gemeinsam.

Der Entwurf eines

allgemeinen deutschen Strafrechtbundes

ist am 17. November 1924 dem Reichstag vorgelegt und veröffentlicht worden; die Begründung erscheint in einigen Monaten. Für das Einführungsrecht zum Strafrechtsgesetz und ein Strafverfolgungsgesetz ist durch die Grundzüge über den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. Juni 1923 schon wesentliche Vorarbeiten geleistet. Das Strafrechtsgesetz wird dem Reichstag im nächsten Jahre dem Reichstag vorgelegt werden können. Inzwischen ist die Gesetzgebung im Strafrecht Strafrecht unvollständig. Das Strafrecht ist auf völlig neue Grundlagen, insbesondere nach der Richtung einer besseren Sicherung gegen das Gewohnheitsverbrechen, gestellt werden. Seit dem Handelsrecht und der Beschleunigung in dieses Wert zum erstenmal in gemeinsamer Arbeit. Die Gesetzgebung ist im Strafrecht der Begründung. Ein einheitliches Strafrechtsgesetz für Deutschland und Oesterreich wäre besonders zu begrüßen, weil gerade das Strafrecht ein klares Spiegelbild der sittlichen Grundanschauung eines Volkes darstellt und sich daher hier zeigt, daß die Grundzüge des Denkens und des Willens bei beiden Völkern übereinstimmen. Die Veränderungen in der Verfassung der Strafrechtsgesetze gemäß der Verordnung vom 4. Januar 1924 haben eine heftige Kritik erfahren, die sich allerdings schon nach den Uebergangsschwierigkeiten vermindert hat, wenn auch sie, wie die im Reichstag vorliegenden Anträge zeigen, keineswegs verstanden ist. Die Frage, ob die Neuordnung des Strafrechts als Revision des Reichsgerichts zu beschleunigen ist, ist sehr ausgiebig und damit die Rechtseinheit im Strafrecht gefährdet, scheint das Reichsjustizministerium besondere Aufmerksamkeit. Ein abschließendes Urteil ist noch nicht möglich. Die Länder haben Anweisungen erlassen, insbesondere bei bedeutsamen Rechtsfragen einen zweiten Richter beim Oeffentlichen Anwaltschaftsamt, wodurch die Zuständigkeit des Reichsgerichts die Zahl der Fälle, in denen ein zweiter Richter zugezogen werden ist, erheblich vermehrt. Ein so tiefergehender Organisationsreform könnte nicht alsbald wieder rückgängig gemacht oder wieder geändert werden. Die Strafrechtsreform wird zweifellos manche Milderung des Strafrechtsrechtes und auch des Gerichtsverfassungsgeleges unerlässlich machen. Weiterberatung Montag.

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?						
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
9. 2. 10. 2.	10. 2. 11. 2.	11. 2. 12. 2.	12. 2. 13. 2.	13. 2. 14. 2.	14. 2. 15. 2.	15. 2. 16. 2.
Inf. 7/1	Inf. 7/2	Inf. 7/3	Inf. 7/4	Inf. 7/5	Inf. 7/6	Inf. 7/7
Ein	Der	Gedanken-	Der	Der	Sans	Gelehrter
Selbst	ber	weiß	weint	verlorene	Heilung	Monat
und	weint	weiß	weint	verlorene	Heilung	Monat
und	weint	weiß	weint	verlorene	Heilung	Monat
und	weint	weiß	weint	verlorene	Heilung	Monat

Das Zentrum in Bayern.

Prozungen der Bayerischen Volkspartei.

München, 7. Febr. Auf dem Parteitag des bayerischen Zentrums am 1. Februar in München hat die Reichspartei eine Erklärung abgegeben, wonach sie in Zukunft die Partei in Bayern u. a. durch Abwendung prominenter Führer als Reformer unterstützen wolle. Daraus schließt die Bayerische Volkspartei mit Recht, daß das Zentrum den Kampf gegen die Reichspartei nicht einstellen, sondern in gleicher Weise aufnehmen wolle und daß der Burgfrieden, der während der Wahl herrschte, nicht weiter bestehen solle. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schiebt die Verantwortung für alle Folgen dem Zentrum zu und sieht in dem Vorgehen der Partei im Reich einen Schritt, die Kritik des deutschen Zentrumstendenz aus, nach wie vor, verfahren einer längeren politischen Betrachting des Regensburger Anzeigers, dem Dr. Heim nahelegt, über das Vorgehen des Zentrums heißt es am Schluß: Sollte es sich tatsächlich herausstellen, daß die Dinge im Zentrum nach der destruktiven Richtung ihren unaufhaltsamen Lauf nehmen, dann wäre der Augenblick für die Bayerische Volkspartei gekommen, sich daran zu betheiligen, daß sie auch die Parteien in der bayerischen Grenz hat.

Wechsel im preussischen Staatsrat.

Berlin, 3. Febr. 9. Febr. In die durch die Verletzung des Regierungspaktens Vergemein nach Düsseldorf erledigte Stelle eines Mitgliedes im preussischen Staatsrat tritt durch Staatsratsbeschuß der Direktor im Mitteldeutschen Brauereibundrat Karl Garbe.

Miesbach wird englisches Hauptquartier.

Wiesbaden, 7. Febr. Die Nachricht, daß nach der Räumung der Kölner Zone das englische Hauptquartier nach Wiesbaden verlegt wird, nach jetzt von englischer Seite bestätigt. Die englische Botschaft soll sich nur auf den Stadterwerb Wiesbaden beziehen, während im Nachbarort Wiesbaden und im Taunus die französischen Besatzungstruppen verbleiben.

Aus Stadt und Umgebung

Schneeglöckchen.

„Schneeglöckchen läuten den Frühling ein.“ So steht es in irgend einem Gedicht, so ruft uns jemand die Begeisterung, frühlingserwartend dem Sinn zu. Welcher Zauber ruft in diesen Worten: der Frühling wird eingeläutet! Es ist, als ob die ganze Natur festlich erpangt worden, als ob alle Winterzeit schwinden müßte und die Seele aufzubrechen dürfe nach der langen Fast harter Wintermonate.

Man kann gerührt lächeln über solches Wort, auch wenn draußen Froststurm an die Fenster schlägt und die Welt verbleibt, mag der Sturm immer tosen, er wird in ein wienigliches Singen umschlagen, wenn die Zeit gekommen ist. Sie nicht so ernst und läßt den Kopf nicht hängen! Die Dinge, die euch euer Tagewort fauer machen wollen, sind nicht die wichtigsten; es kommt darauf an, daß das Herz frohlich bleibt und den Zusammenhang nicht verliert mit all dem Schönen, Liebenswerten und Guten. Der Winter geht vorüber, der Frühling wird eines Tages auf der Schwelle stehen.

Gestern fand ich hinter der Hecke Schneeglöckchen. Ich beugte mich nieder über das garre Weich der Blüten, bewunderte das frische Grün der kleinen Blätter, die zwischen Gras hervorlugten. Da standen die kleinen Frühlingboten und hielten mich fest, wollten nicht, daß ich in Sturm und Wetter weiter ginge, wollten mir Frühlingsschönung ins Herz läuten.

Die alte Kraft der Erde regt sich wieder. Unter der tauben Winterdecke schlummert der junge Keim; er wird die Hülle sprengen und ans Licht hervortreten, herrlich und frohlockend: ein Sonnenjüngling.

„Schneeglöckchen läuten den Frühling ein.“

Das Spiegelzimmer doch verloren.

Die Eingaben und dringenden Vorstellungen des Magistrats und des Vereins für Heimatunde, das einigartige Spiegelzimmer aus dem Schloß in Merseburg zu lassen, sind umsonst gewesen; umsonst auch die Eingabe des Vereins für Heimatunde an den Finanzminister, die unbeantwortet (!) blieb. Das Spiegelzimmer wurde nach Berlin geschickt, obwohl es hier ins Heimatmuseum gehört! Hoffentlich ruht man nicht eher, bis es wieder nach Merseburg kommt! Wir werden 3. Zt. weiter darüber berichten.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund wird nach längerer Pause am 10. und 11. Februar Annahme und Verkauf der Mitteilungsblätter wieder eröffnen.

Die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz geringer Preise neu zu kaufen. Der zahlreiche Bedarf der Verkaufsstelle zeigt, wie notwendig die Einrichtung ist. Wir möchten daher hinweisen, daß auch die Mitglieder, die sich befragen während der letzten Periode der Inflationszeit und kurz nach deren Ueberwindung ergaben, ist es dem Deutsch-Ev. Frauenbund hier gelungen, die Verwaltungsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Hat diese während der Inflationszeit vor allem den vielen Geldverlust, die geringeren waren, oft lieb gewordenen Besitz zu veräußern, um notwendige Mittel zum Leben zu erhalten, so geht jetzt das Bestreben hauptsächlich dahin, all denen zu dienen, deren Kaufkraft oft nicht ausreicht, das Allerwichtigste trotz

Union-Theater Merseburg

Das große Sensationsprogramm!

6 Akte! I. Teil. **6 Akte!**
Die Sensation v. New York
(Der Borkönig v. New York.)
Amerikanischer Sensationsfilm.

6 Akte! II. Teil. **6 Akte!**
Das Paradies der Boxer!
In der Hauptrolle Reginald Denny in beiden Teilen.
Anfang 7/8 und 8 1/2 Uhr.

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
Erstausführung
Dechant-Operette!
Eine Fälschungsnacht
Operette in 1 Akt
zusammengestellt von
Arthur Dechant

Carl Reich - W. Maganike

Lichtspiel-Palast „Gonne“

Des kolossalen Andranges wegen

Rosen- montag

bis
Donnerstag verlängert!

Wir bitten auch die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Anfang 5,30 Uhr und 8 Uhr.

Modernes Theater

Die Vergeltung!

Die Tragödie eines guten Menschen in 6 Akten mit
Otto Gebühr der Darsteller d. Fried. Reg
Lia Eibenschütz und
Charles Willy Kayser.

Raschemmen- Gräfin!

Gewaltiger Sittenfilm in 6 Akten v. Jane Böh.
In den Hauptrollen:
Sadjah Gezza, Loo Hardy
und **K. Falkenberg.**

Programme von Dienstag — Donnerstag

Die glückliche Geburt eines Löcherchens

zeigen hocherfreut an
Ernst Ulrich,
Provinzialverwaltungsrat.
Ilse-Marie Ulrich
geb. Windler.

Merseburg, Sonntag, d. 8. Februar 1925

Müller's Hotel

Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)

Nationalkassen
(beide Nummern erben)
Bücher, Berlin.

Theater-Verein Merseburg

(E. V.)

Am 18. und 19. Februar 1925 abends 8 Uhr im Kasino

Dr. Erich Fichters musikalische Kommodien

„Johann der muntere Seifenfieder“
Ein Bierspiel nach dem bekannten Gedicht von Dagobert.
— Musik: Alte Volkslieder.
„Das alte Lied“
Die Geschichte eines Notenjundes. — Musik: W. A. Mozart.
„Ein Roman in der Nacht“
Humoreske. — Musik: Ritter von Bittersdorf.
„Der alte Diener“
Ein Lustspiel. — Musik: J. Offenbach.
„Der Herr Doktor“
Ein Wiederkehrstück. — Musik: Franz Schubert.
„Das Engagement“
Ein Schwank. — Musik: J. F. v. Reichardt.
Kartenvorverkauf ab Donnerstag, den 12. d. Mts. in der
Geschäftsstelle des Tageblattes, Gotthardstraße 38.
Preise der Plätze: 1. Platz 2.—, 2. Platz 1.50 Mk. Der Vorstand.

Konzert

im Schloßgartensalon
am Mittwoch, den 11. Februar 1925
abends 7 1/2 Uhr.

Mitwirkende:
Marie Weigand v. Stadth. (Magdeburg) Ge-
rard Rudolf Vogelmann v. Leipzig
Margarete Sauer Merseburg, Klavier.

Zum Vortrag kommen:
Monolog a. d. „Holländer“, Arie a. d. „Wilder-
spenigen Jähling“. Lieder von Strauss, Balladen
von Lohse, Duette von Cornelius u. Mozart.
Klavierwerke von: Schumann, Chopin, Liszt,
Meyer. Drei moderne Klavierstücke.
Karten zu 2,30 Mk. sind in der Buch-
handlung von Fouz zu haben.

Heilmagnetische-Biochemische Behandlung aller heilt. Krankheiten

Karl Hauschenbach
Annenstraße Nr. 7
Sprechzeit tägl. außer Donnerstag
9—12 Uhr vorm. 3—6 Uhr nachm.

Mittkleiderstille

Wiederbeginn der
Annahme von Gegenständen Dienstags 9. 10-12 Uhr
Verkauf: Mittwochs von 10-12 Uhr und
Sonntags 3-5 nachm.
Deutscher Evangel. Frauenbund.

Rontgen-Belehrung

mit guter Schulbildung (Obersekundareife) gesucht.
Angebot mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und
Ab schrift des Abgangszeugnisses unter 11/25 an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schneid- u. Gehelung

bei hohem Kostgeld für sofort gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Holzhandl.

wünscht mit
Firma in Verbindung zu
treten, bezw. ständig. Lie-
ferung von Gruben- und
Langholz, sowie Schnitt-
materialien. Gef. Off.
u. B. 100 a d. Exped. d. Ztg.

Ärztliche Anzeigen.

Don. Schmitz, Delmu.
Sohn des Volkstheater-
machers, 2. Docting;
Gehard, Sohn d. Amts-
gehilfen K. v. demann;
Henats, Tochter d. Reg.
Büro-Diktors M. Seel-
— Gehert; Der Eisen-
bahnfr. Martin Ditt-
berner mit Frau Rosa,
geb. Freiland. — Weiditz;
Oberpräsident i. R. Ge-
zellens u. Vogel.

Ärztliche Anzeigen.

Werraud, Tocht. d. Kauf-
manns Gradob. — Ge-
mann; Der Werrauder
Willy Freigang u. Frau
Margarete, geb. Meyer. —
Weiditz; Die Ehefrau d.
Landesinspektors Kri-
die Ehefrau des Malers
Gaisler

Wohnung?

Gegen Miete u. In-
standhaltung eines mittl.
Wartens. Angeb. erb. u.
B. 600 an die Filiale
Gotthardstraße 38

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen ist unsere liebe Mutter und Großmutter
Frau verw. Universitätsprofessor
Martha Gronert geb. Wolfi
nach langem schwerem Leiden im 57. Lebensjahr zur ewigen
Ruhe eingegangen.

Halle a. S., den 7. Februar 1925.

In tiefem Schmerze

Carl Gronert, Hauptmann a. D., Merseburg.
Frau Margarete Voigt, geb. Gronert.
Hans Gronert, Leutnant a. D., Alt-Reetz.
Frau Maria-Elisabeth Gronert geb. Arlt.
Dr. med. **Carl Voigt**, Halle
Frau Lilli Gronert, geb. Thomsen
und 5 Enkelkinder.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 10. Februar 1925
nachm. 1,30 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes statt.
Es wird höflich gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.
Freundlich zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungs-
anstalt „Frieden“ H. Gerecke, Halle Fleischerstr. 11 erbeten.

Nach schwerem mit großer Geduld ertragenen
Leiden starb am Sonntag vormittag 11 Uhr, unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Louise Strehl

in Burglebenau.

Im Namen der Hinterbliebenen
Walter Strehl

Selfnerstrasse 7.

Die Leichenfeier findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr
in der Kapelle des Neumarkt-Friedhofes statt.

Elektrisches Heizkissen

(Dr. Heilbrunn)

Modernster Ersatz der veralteten Wärmekissen usw. Un-
übertriebenstes Heilmittel bei allen Erkältungskrankheiten.

Stromkosten pro Stunde bei einem Strom-
preis von 50 Pfg. für die kwh ca. 2 1/2 Pfg.

Preis einschließlich Anschlussleitung **Mk. 21,—**

Landkraftwerke,

Verkaufsstelle: Merseburg, Gotthardstraße 29.

Mutz- u. Brennholz-Auktion

Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr
auf Rittergut Unter-Kriegstedt.
Bedingungen im Terrain.
Die Ritterguts-Verwaltung.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Norwegische Sardinen

(Brislinge)

in reinem Olivenöl, sofort ab Lager BERLIN lieferbar.

Lebensmittel-Zentrale

(Levnedsmiddel Centralen)

Inh. K. B. BARFOD, BERLIN W. 30, Speyerer Straße 26.

Telefon: Kurfürst 6978, Telegrammadresse: Importbarford.

Bemerkte Spezialofferte zu Diensten.

Vertreter in allen größt. Städten gesucht.

Barmat-Ausschuß des Reichstags.

Der Barmat-Ausschuß-Untersuchungsausschuß des Reichstages trat Sonnabend vorm. zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Abg. Sängers (Soz.), hatte den nationalsozialistischen Abg. Henning aufgefordert, ihm als Ausschußmitglied die Barmat-Ausschuß-Untersuchungsausschuß-Protokolle zu übergeben. Henning hat erklärt, er werde das Material dem Staatsanwalt, nicht aber einem Untersuchungsausschuß, in dem Vertreter der durch den Barmatfall bekannt gewordenen kompromittierten Parteien sitzen, ausgeben. Der Abg. Sängers wandte sich in höchster Ausdrucksform gegen die Haltung Henning's als Angehörigen der nationalsozialistischen Partei. Nach längerer Debatte über diese Angelegenheit wurde in der Tagesordnung eingetretten.

Sängers teilt mit, daß der Reichliche Justizminister in einer Zuschrift an ihn erklärt, daß in der Strafsache gegen Sängers, Barmat und Genossen von ihm der Staatsanwaltschaft keine Anweisung erteilt worden sei, ohne seine Genehmigung die Untersuchung auf neue Fährten auszudehnen. Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß er mit dem Reichlichen Justizminister am Mittwoch noch gesprochen habe und dieser zu der heutigen Sitzung des Ausschusses mehrere Kommissare entsandt habe.

Rummebr erhält das Wort ein Ministerialdirektor aus dem Reichlichen Justizministerium zu folgender Erklärung: Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Reichstages hat am 4. Februar das Justizministerium um Klärung darüber eruchtet, ob und inwiefern gegen die Verhandlungen des Ausschusses

von Standpunkt der Justizverwaltung aus Bedenken bestehen. Hierzu ist folgendes zu erklären: Die in den Strafsachen gegen Sängers und Genossen und gegen Barmat und Genossen tätigen Untersuchungsrichter und Staatsanwälte haben am darauffolgenden Tage, dem 5. Februar, im Justizministerium die Angelegenheit des Untersuchungsausschusses des Reichstages und Landtags zur Sprache zu bringen, daß die Verhandlungen dieser Ausschüsse eine wesentliche Gefährdung des Ganges dieser Strafverfahren enthalten. Nach Prüfung des Sachverhalts hat sich das Justizministerium der Verechtigung dieses Sachverhalts nicht verschließen können. Die Verhandlungen der Ausschüsse sind öffentlich, die Verhandlungen der Staatsanwaltschaft ist dies bei einem Besonderen bereits beachtet worden — über den Vorgang der Verhandlungen durch Dritte vorzulegen zu lassen. Sie können sich durch die Berichte in der Presse über die Verhandlungen des Ausschusses unterrichten. Die Angelegenheiten sind auch den anderen Angehörigen zugänglich, die auch auf andere Weise von den Verhandlungen des Ausschusses Kenntnis erlangen können. Das alles birgt die Gefahr der Verdunkelung in sich. In der Tat ist denn auch in einer wichtigen Frage bereits eine auf diese Weise erfolgte Verdunkelung des Sachverhalts beobachtet worden. Auch bei Aufschlüsselung der Beschlüsse würde die Gefahr bestehen, daß durch Mitteilung der Barmatnamen über ihre Aussagen und ihre Wahrnehmungen die gerichtliche Aufklärung vereitelt wird. Das Justizministerium gibt daher die Anregung, die Verhandlungen des Ausschusses solange auszuschieben, bis die Untersuchung soweit gefördert worden ist, daß die Gefahr der Verdunkelung des Tatbestandes nicht mehr besteht.

Auf Frage des Vorsitzenden erucht Ministerialrat Kühn vom preussischen Justizministerium, soweit es sich um Tatbestandsfragen handele,

die Öffentlichkeit auszuschieben.

Nach Rücksprache mit den Untersuchungsrichtern und dem Staatsanwalt ist es, so fährt der Redner fort, sehr schwer, mit Bestimmtheit zu sagen, wann die Untersuchung soweit gefördert sein wird, daß keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht. Untersuchungsrichter und Staatsanwaltschaft sind der Ansicht, daß, wenn nach Vernehmung der Zeugen und der Angehörigen die Verhandlungen soweit abgeschlossen sind, daß das Material in den Akten erschöpfend niedergelegt und den Sachverständigen übergeben ist, eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr zu befürchten sein würde. Als Zeitpunkt für den Beginn der Untersuchung wird ungefähr Ende März angegeben können.

Der Betrug am Saargebiet. Die Berichterstattung der Saarregierung.

Nach den Instruktionen, die der Völkerrundrat der Saarregierung erteilt hat, ist dieser verpflichtet, vierteljährlich über die Verwaltungstätigkeit im Saargebiet zu berichten. Dieser Verpflichtung unterliegt sich der französische Präsident der Saarregierung mit großer Pünktlichkeit, Ausführlichkeit und Vorsicht. Seine sämtlichen Berichte sind inzwischen ihrer 20 geworden — sind alle auf den Stand der Verwaltungstätigkeit im Saargebiet, im Sinne der Völkerrundratsidee, „gerecht“ und „loyal“ erfüllt. In Genuß hat man dieses Eigenlob des Herrn Präsidenten nicht zu immer sehr gut zu würdigen verstanden und ihm auch dann, wenn Grund zu klagen und Bemängelungen vorliegen, den Dank des Rates für seine wertvolle Fürsorge für die ihm anvertraute Bevölkerung ausgesprochen. So hat denn auch Herr Raull, ansetzend in der Begründung, daß es vielleicht sein letzter „Rechengebührenbericht“ sein könnte, den er als Präsident der Saarregierung dem Völkerrundrat erstattet, auch für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1924 ein Bild von der Lage im Saargebiet gegeben, die sofort ersieht, weil Herr Raull sie in Genuß an die Leser und demgemäß seine Politik beurteilt wissen möchte. Vorläufig liegt hier lediglich ein Auszug aus diesem Bericht vor. Dieser aber schon beweist, daß Herr Raull über die größten wirtschaftlichen Erleichterungen, von denen das Saargebiet nun schon seit Monaten heimgejuchet wird, mit edlen Worten zu sprechen vermag. Er ist nicht unangelegentlich, wenn Herr Raull sagt, obwohl er genau weiß, daß Tausende von Arbeitern auf die Straße gesetzt werden mußten, weil die industriellen Betriebe wegen Abgangmangel für ihre Produkte als Folge der schmerzlichen Frankemärkung wochenlang stillstanden, daß die Saarregierung die Schließung der Wäflinger-Hütte, der Dillinger Hütte, der Stumm'schen Werke in Reinförth, der Glasbütten usw. erinnert.

Herr Raull erwähnt ferner, daß die Regierungskommission mit der französischen Regierung verschiedene Abkommen zum Zwecke der Erleichterung des französischen saarländischen Zollverkehrs abgeschlossen habe. Herr Raull erwähnt nicht, daß die Saarregierung und zwar sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer die Saarregierung in zahlreichen Eingaben, in Entschuldigungen, in mündlichen Bitten darauf hingewiesen hat, daß die Saarwirtschaft der Katastrophe zugeführt werden muß, wenn die Bestimmungen des 31. des Saarstatuts mit dem 10. der Bestimmungen des 193. des Saarstatuts in dem 10. der Bestimmungen der Wäflinger-Hütte, der Dillinger Hütte, der Stumm'schen Werke nicht damit zu rechnen ist, daß für die Saarproduktion Frankreich als Ersatz für den verlorengegangenen deutschen Inlandmarkt als Absatzgebiet in Frage kommt. Er erwähnt nicht den Standpunkt, den Herr Raull in dieser Frage vertritt, sondern nur, daß die Saarregierung Herr Raull versichert, auch, was er hätte unbedingt sagen müssen, daß die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes völlig ungewiß ist, da die französische Regierung sich nicht darüber geäußert hat, welche Haltung sie dem Saargebiet gegenüber einnehmen wird, sobald die vollständige Bestimmungen des Saarstatuts in Kraft treten. Die Bestimmungen mit Frankreich, die Herr Raull in seinem Bericht erwähnt, bedeuten für das Saargebiet keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung, da sie die Herauszahlung gewisser Verbrauchssteuern entsprechend den französischen Steuergebern für das Saargebiet bringen und damit die Verneuerung der Lebenshaltung der Saargebietbevölkerung. Herr Raull erwähnt ferner die sozialpolitische Tätigkeit der Saarregierung und verweist auf den Entwurf zur Schaffung einer Arbeitskammer. Er sagt aber nicht, daß er zu einer arbeitsrechtlichen Regelung schon gleich nach Beginn seiner Amtszeit für 5 Jahre verpflichtet gewesen wäre, da das Saargebiet als Völkerrundratsland beinahe in sozial- und arbeitsrechtlicher Beziehung vorbildlich sein sollte. Verpflichtungen, die er in dieser Beziehung im August 1920 gelegentlich des großen Beamtenstreiks im Saargebiet, der um die Grundrechte der Beamtenschaft geführt wurde, dem Berliner Pressevertreter gegenüber gemacht hatte, sind bis auf den heutigen Tag noch nicht eingehalten. Auch von der Einführung der Beamtengehälter ist bis auf den „Rechengebührenbericht“ die Rede, nicht aber davon, in welcher Weise diese Erhöhungen durchgeführt wurden. Es ist z. B. nichts darüber gesagt, daß die obersten Beamtengruppen, in denen sich fast ausschließlich französische Beamte befinden, zwar Erhöhungen bis zu 5000 Franc im Jahre erhielten, nicht aber davon, daß in den untersten Beamtengruppen, die zu 17 Franc im Jahre eingetretten sind, während die Teuerung im Saargebiet um das Vielfache gestiegen ist, Herr Raull „loyal“ genug, zu verschweigen, daß das Saargebiet vergangene Jahre 1924 für die Saargebietbevölkerung ein Jahr der Not, der Sorge und des Leidens gewesen ist. Die Selbstverständlichkeit des Saargebietes, die durch den Steuerabkommen mit dem französischen Völkerrundrat die Saargebietbevölkerung jährlich um 50 Millionen Franc an geschädigt wird, verschweigt, daß durch den Raubbau, die der französische Völkerrundrat im Saargebiet treibt, ganze Ortsteile gefährdet werden, daß durch die Erhöhung der französischen Militär sich zahlreiche Leberangriffe und Wunden gegen die Bevölkerung zu Schulden kommen lassen, ohne daß sich das französische Militär bereit finden ließe, irgendwelchen Schadenersatz zu leisten.

Er verschweigt ferner, daß in der saarländischen Presse gegen die Saarregierung die schmerzlichen Angriffe nicht unterlassen wurden, was auch die französische Presse nicht unterlassen hat, die die Saarregierung, obwohl sie die Herkunft dieses Materials kannte, zu Maßnahmen gegen die Bevölkerung und zu falschen Berichten an den Völkerrundrat veranlaßte. Sie verschweigt, daß der Leiter dieses Epitelsystems, der Franzose Rollin, zwar nicht mehr bei der Obersten Polizeibehörde des Saargebietes, aber in der Direktion in Saarbrücken, Zimmer Nr. 17, beschäftigt ist und seine Epitelstätigkeit von hier aus in derselben Weise weiterführt. Herr Raull berichtet auch nichts darüber, daß der „Saarbund“ eine von dem französischen Völkerrundrat unterstützte Organisation darstellt, die die Interessen der französischen Bevölkerung im Saargebiet im Hinblick auf die französischen Kassen vollkommen entwirrt.

Dieses und vieles andere, worüber Bände zu schreiben wären, berichtet Herr Raull nicht, er berichtet nur der Wahrheit widerstrebend, daß seine Verwaltungstätigkeit auch im letzten Vierteljahr erfolgreich und im Sinne der Wäflinger-Hütte, der Dillinger Hütte, der Stumm'schen Werke gewesen sei. In Genuß wird man dem Bericht Herrn Raull's aufmerksam und mit einem gewissen Wohlwollen die Eingeweihten lesen und — Herr Raull den Dank des Völkerrundrates aussprechen!

Englands Erlös aus der Reparationsabgabe. Das Doppelte der Dawes-Lücke.

London, 8. Febr. Der diplomatische Vertreter des „Daily Express“ berichtet: Der Generalrat für Reparationen Barker Gilbert legt gestern seine Berechnungen über einen möglichen Erlös wegen der Zahlung der Prozentsatz Reparationsabgabe vor. Außer in der Frage der Kaufsalabgabe und in der Währungsfrage bemüht sich Barker Gilbert, auch eine Vereinbarung mit dem britischen Schatzamt zu erreichen, die automatisch der Einziehung der jährigen Währungsabgabe einstellt, sobald der eingezogene Betrag die England zugeleitete Quote der Dawes-Annullität erreicht hat. Gegenwärtig ist die Summe, die Großbritannien durch die Abgabe erhält, derart, daß wenn sie in der bisherigen Weise fortgesetzt werden würde, ungefähr der doppelte Betrag der britischen Quote erreicht werden würde, was zu erheblichen Schwierigkeiten führen würde.

Silvester Bruhns Tochter. Ein hanseatischer Kaufmannsroman.

Von Günther von Jöhannes. Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Nachdr. verb.)

Senator Störtebeker trat ein. Einen Augenblick blieb er betroffen stehen, als er die schmal gewordene Johanna sah, dann drehte er ihr die Hände entgegen. „Liebe Johanna, wenn Mohammed nicht zum Berge kommt, muß der Berg zu Mohammed kommen! Meine Frau und ich, wir hatten immer gehofft, Sie würden uns die Freude machen. Sie wissen doch —“ „Ich gehe nicht mehr aus, Herr Senator.“ Diese Stimme hatte etwas festes, Hartes. War das noch die Johanna von früher? Er nahm sich einen Seufzer heran. „Ich darf mich doch sehen?“ „Verzeihen Sie, daß ich Sie noch nicht darum bat.“ Sie sah ihn mit Augen an, die nie gute Nachrichten erwarteten, aber scharf und forschend zu blicken gelernt hatten. Diese Augen verwirrten den Senator. „Nicht wahr, Sie wissen, daß ich ein aufrichtiger Freund Ihres Vaters war.“ „Ich kann das wenig beurteilen.“ Wieder eine unerwartete Antwort. „Aber Sie sind überzeugt, daß ich Ihr Freund bin, Johanna, daß ich es gut mit Ihnen meine.“ „Glauben Sie mir, Herr Senator, das ist augenblicklich Menschen gut, die es gut mit mir meinen.“ „Sie sind verärgert. Sie sind verärgert. Johanna, Das ist nur allzu natürlich. Es ist unendlich Trauriges über Sie hereinbrochen in jeder Weise. Jetzt versuchen Sie mit einer Energie, die wir von keinem Herzen bemerken, eine Aufgabe zu vollbringen, die für Ihre Schultern zu schwer ist.“ „Sie glauben?“ „Die meisten, halb resigniert, halb verzweifelt, Worte brachten den Senator in Verlegenheit.“

„Sie sind über den Stand Ihrer Firma vollkommen unterrichtet?“ „Vollkommen.“ „So wissen Sie, daß Wislizenus eine große Forderung an Ihr Haus hat?“ „Sie lächelte bitter.“ „Er war so liebenswürdig, daß an unsere Gläubiger zu wenden und alle Forderungen derselben aufzulösen.“ „Ich glaube, es sind zwölf Millionen.“ „Sie sind sehr gut orientiert, Herr Senator.“ „Und diese sind übermorgen, am 1. April, fällig.“ „Sehr richtig.“ „Sie können sie nicht zahlen.“ „Woher wissen Sie das?“ Der Senator hielt diese kurzen ablehnenden Worte nicht mehr aus. „Kind! Johanna, spielen Sie keine Komödie! Es ist ganz unmöglich! Oder hoffen Sie auf ein Wunder?“ „Die Zeit der Wunder ist leider vorüber. Oder hoffen Sie auf ein Goldstück aus Argentinien?“ „Johanna fand auf.“ „Herr Senator, ich bedauere, Ihnen die Geschäftsgeheimnisse der Firma Bruhns nicht offenbaren zu können. Sie müssen schon bis zum Erben warten.“ „Dann also gibt es nur eins. Sie hoffen, im letzten Augenblicke Wislizenus zu verstehen, seinen Sohn —“ „Kein Wort weiter. Wenn Sie denn so vortrefflich unterrichtet sind, werden Sie auch wissen, daß ich den Senator Wislizenus über meine Anfinstern nicht im Zweifel gelassen und ihm für immer mein Haus verboten habe.“ „Dann also? Wenn Sie am Erben das Geld nicht haben?“ Ganz ruhig antwortete Johanna: „Dann sagt die Firma Silvester Bruhns Konturs an. Natürlich.“ „Johanna, das darf nicht sein. Das kann nicht geschehen! Das wäre eine Schande nicht nur für Sie, sondern für ganz Bremen! Sie sind es dem Andenken Ihres Vaters, Ihres Hauses schuldig, das zu verändern.“

„Ich werde gewiß tun, was ich kann. Wollen Sie mir vielleicht helfen?“ Wieder der geringläufige Zug um ihren Mund. „Zu kam ich her.“ „Sie jette sich nieder, den Körper hoch ausgerichtet an der Rücklehne des Sesselchens, von diesem dunklen Grunde sah ihr blaues Gesicht mit den großen Augen fast unheimlich ab. „Wie wollen Sie mir helfen.“ „Die Lage Ihres Hauses ist verzweifelt. Gehen wir uns feinen Illusionen hin. Wislizenus ist Ihnen infolge Ihrer Weigerung ein gefährlicher Feind geworden. Selbst wenn Sie jetzt nachgeben wollten, so würden Sie taube Ohren treffen. Auch das es Herrn Silvio Bruhns, der ja wohl unterwegs ist, um für Sie Geld zu schaffen, gelingt, zwölf Millionen aufzutreiben, ist unmöglich. Demnach ist also der Zusammenbruch am Erben unvermeidlich.“ „Ich denke, Sie wollten davon reden, wie Sie mir helfen können.“ „Ich mußte das voraussagen.“ „Um mich geizig zu machen, ich verheiß.“ Störtebeker warf einen verdörnten Blick herüber. „Nun also. Obgleich die Lage des Hauses eine verzweifelte ist, und wir auch sehr besorgt sind, ob nach der ungeliebten Tat Ihres Vaters —“ „Die vorläufig nur in einer Annahme besteht.“ — eine Sanierung und ein Wiedererwerben des Vertrauens noch möglich sind, haben einige Geschäftsfreunde, zu denen der Senator Hildebrand, der Kommerzienrat Haerzlam und der Raurat Hagenau gehören, also lauter vertraute Freunde Ihres Vaters, beschlossen, Ihnen mit mir zusammen zu helfen, und beauftragt, mit Ihnen zu sprechen. Wir sind bereit, heute und morgen die Firma trotz allem zu kaufen.“ „Aha.“ „Trotzdem, zu kaufen.“ „Und welche Bedingungen stellen Sie mir?“ Fortsetzung 10. Bg.

iten
abe
2 Mr
adm.
und.
u die
att)
men.
über
chno;
mits;
ann;
weg.
beiz.
Ditt.
lato.
red;
taut;
Gau-
Saler
Grau
u d.
u d.
dies
taut;
Scher-
u d.
un-
ge-
stirte
Frau
rmer
1
Zu-
rit.
b. u.
tate

Verbrechen wider das Leben.

Es berührt erfindlich, daß der neue Entwurf eines Reichsstrafgesetzbuches nach den vorliegenden Nachrichten die schmerzliche Unterbrechung der Verbrechen wider das Leben durch das Merkmal der Ueberlegung aufgegeben hat. Unverdorbenes Rechtsempfinden hat sich immer dagegen aufgestellt, daß der mit Schießwaffen in ein Haus eindringende Eindringling nicht der Strafe des Mordes unterworfen wurde, wenn er nur nicht zu seiner Entwendung von Sachen eine Tötung verübte. Auf der anderen Seite kamen Fälle vor, wo der Mörder einer Verleumdung bloß deshalb der Tötung mit Ueberlegung schuldig befunden wurde, weil er nach empfangener Kränkung erst nach Hause gelaufen war, um eine Werdraße zu holen.

Die Carolina, also die „heilige Halsgerichtsordnung“ Kaiser Karls V., wie der deutsche Titel des ältesten deutschen Reichsstrafgesetzbuches vom Nürnberger Reichstage 1532 lautet, hatte für jeden Diebstahl, der mittels Feuerbrand oder Einsteigen verübt wurde, oder bei dem der Verbrecher eine Waffe bei sich hatte, die Todesstrafe festgesetzt. Zu so drastischen Bestimmungen wird natürlich in der Gegenwart nicht zurückgekehrt werden können. Aber wenn auch nicht die Waffe in der Tasche, ihr Gebrauch während oder nach der Begehung eines Verbrechens wird das Eigentum sollte auch heute bei Todesstrafe die Anwendung der strengsten Gesetzesstrafe ermöglichen.

Die bisherige Praxis hat übrigens auch intonauent gehandelt. Während Diebe, die den verfolgten Schutzmännern niederstießen, nicht nach § 211 zum Tode, sondern nach § 214 höchstens zu lebenslänglichem Justhause verurteilt wurden, war es üblich, sogenannte Wilddiebe, die einen Förster niedergemetzelt hatten, als Mörder zu bestrafen. Und das, trotzdem germanische Volksüberlieferungen weder ein Staatliches noch ein privates Eigentum am Wildbestande anerkannt haben, gegen Verletzung dinglicher Besitzrechte aber das außerordentlich strenge der Jagdgesetz bis in die Gegenwart hinein (s. besonders in Bayern usw.) die eheliche Erziehung der ländlichen Bevölkerung erheblich erschwert.

In einer Beziehung hatte das bisherige Gesetz bereits der wünschenswerten Beschränkung der Tötungsdelikte nach den Beweggründen Rechnung getragen, die Todesstrafe für Mordmörderinnen war für die nächste Zeit nach der Entbindung abgesetzt. Es wäre vielleicht angebracht, wenn jetzt schon im Gesetze eine unterschiedliche Bewertung gewisser Kategorien unter den Verbrechen wider das Leben festgelegt und richterlicher Willkür — die schließlich unbedingt ausgeschlossen werden kann bei der vertriebenen Anlage der zum Mordmörder zu berufenden Personen — entzogen würde. So sollten nicht bloß in Jahrgang (dessen Dauer auch nicht mit der Uhr abgemessen werden kann) begangene Tötungen, wie der neue Gesetzentwurf vorgeschrieben, von vornherein milder bestraft werden, sondern auch Eiferfüchtigkeiten und Vergewaltigungen. Vor einigen Wochen war in der englischen Stadt Hull eine heftige Bewegung gegen die Vollstreckung eines Todesurteils in dem letzten Falle entzündet: ein Symptom, das selbst in dem hohen Grade der Strafe seiner Kriminalität bekannnten England, das Bestrafen der Mordmörder in rigorosen Anstalten der älteren Zeit allmählich abwendet — England hat z. B. noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Kastration mit dem Galgen bestraft. Jastoffe besitzen bei gewisser schweren Komplikationen der Tötungsdelikte die Vergütung der Todesstrafe zur Regel gemacht werden. Wir meinen die Tötung von Eltern und Geschwistern, ferner den Giftmord, der wegen seiner Tiefe allezeit als eine außerordentlich schwere Form angesehen ist. Auch die immer ärger einwirkende frivole Verwendung das Leben schwer bedrohender Waffen bei Kaufhändeln auf der Straße sollte durch richtigerweise Anwendung exemplarischer Strafen zurückgebrängt werden.

Die — vorwiegend, aber nicht ausschließlich — von den Einkaparierten unterbalancierte grundsätzliche Gegnerchaft gegen die Todesstrafe scheint im letztvergangenen Halbjahrhunderte im Ganzen erhebliche Rückschritte gemacht zu haben.

Nächtlicher Torpedobootsangriff.

Ein Bild vom Leben und Treiben in der Reichsmarine. Die Abendstunde eines schönen Januartages warf ihre letzten Strahlen auf die weite Fläche der Kieler Bucht, dessen Namen einst in der Welt einen guten Klang hatte: dort er doch vor wenigen Jahren noch die große deutsche Flotte, den Stolz eines mächtigen, vorwärtstretenden Welt-Reichs.

Nun aber liegt die Bucht wieder da: kein größeres Schiff weilt und brecht zu sehen, nur einige Fischerfahrzeuge treiben vor der leichten Abendsonne über den flachen See, der Dampfer der Bucht zu, den nächsten Morgen an den Mann zu bringen. Wo aber sind die prächtigen Schiffe, die die Namen deutscher Fürsten und Herrscher, deutscher Länder und Städte über die Weltmeere tragen? Was kam es, daß Schleiern, Ringeln, Kluttern, Segelglocken beladen die Bucht über Nacht verstand und einer gähnenden Leere Platz machte? Was konnte es gewesen, daß eines großen Volkes Hoffen sich zerbrach wurde, das Hoffen auf Seemacht und Seegeltung als gutes Recht unwidriglich kraftet?

Der Zufall des 9. November 1918, geboren aus der Leichtsinnigkeit eines um die Weltensiege ihrer kämpfenden Völker den Verprechungen der Feinde, den Feinden hat das größte und ureigenste Wert der Deutschen, ihre Kriegs- und Handelsflotte, vernichtet.

Erfüllend der Anblick des Kieler Hafens legt für den, der ein anderes Bild gefasst, in seine Seele aufgenommen und festgehalten hat.

Aber ist denn die Spur der großen, von allen Nationen gefürchteten, aber auch geachteten Hochseeflotte ausgelöscht? Ist alles vernichtet, vom größten Schlachtschiffe bis zum kleinsten Torpedoboot, dem Feinde ausgeliefert, verrentet oder zu Schrott zerfallen?

Garlos nicht!

Dort drüben über der Bitter Mole, der „Treppe-Mole“, steht eine die Rauchwolke, näher Einzelheiten verwehnd. Da sagt der Abendwind unter den Qualm, trägt ihn fortwärts und zeigt dem Beschauder 6 schlanke schwarze Fahrzeuge, die wohlansgerichtet nebeneinander liegen, die Boote der 3. Torpedobootsflottille.

Weges Neben herauf auf ihnen, haben sie doch Befehl, bei Anbruch der Dunkelheit zu nächsten Torpedobootsflottille zu befehlen: Proviant wird gemacht, Wasser genommen und das Torpedopersonal nimmt sich mit frohlockender Liebe den Torpedos, bedient mit frischen Bissen ihr Inneres, lauscht gespannt dem Geräusch und redet den fährlichen Hül den gut zu, denn... „Man kann nie wissen“, sagt der obergläubigste der Führer. „Man fahnen doch in Ehren grau geworbene Torpedospezifisten, daß im Innern eines jeden

Im Jahre 1869 hatte bekanntlich unser Reichstag die Todesstrafe in zweiter Beratung des Entwurfs zum Strafgesetzbuch mit starker Mehrheit abgelehnt, erst in dritter nach Milderung Bismarcks mit einer einzigen Mehrheit die Beibehaltung angenommen. Aber vollstreckt ist sie im ganzen folgenden Jahrzehnte in Preußen und in anderen Bundesstaaten außer Hamburg und Braunschweig niemals. Erst um 1880 hatten sich die Anhaltungen zu gebildet, daß wieder Hinrichtungen unter Billigung der öffentlichen Meinung vollzogen werden konnten; zuletzt auch in königlich Sachsen, das die Todesstrafe schon vor der Gründung des norddeutschen Bundes gesetzlich abgesetzt hatte. In ähnlicher Weise sind nach 1880 auch mehrere Schweizerkantonen zu ihr zurückgekehrt, nachdem sie mit einer Beilegung des Artfelles in der Bundesverfassung, der sie grundsätzlich verbot, durchgedrungen waren. Das damalige deutsche Verfabren, sie bloß nach dem Papier stehen zu lassen, wird heututage noch in Belgien eingeschlagen. Dagegen ist Italien seit einem Menschenalter gesetzlich der Befragung am Leben fest geworden, sogar bei Königsmord. Schon der Mörder König Humberts kam mit lebenslänglichem Gefängnis davon.

Die Allertestskommunisten, die sich kein Gewissen daraus machen, wo immer sie die Verhaftung gewinnen, Unberendende zu Zerknirschung zur Schicksalstanz zu schleppen, gebären sich nachträglich immer am lächerlichsten, wenn mal einen der übrigen die gebührende Vergeltung seiner Untaten trifft. Ihre Prophetie zerkleinert hat sich vor einigen Jahren nicht entzündet, dieses System des einseitigen Terrorismus vor einem Moskauer Bluglicht eindringlich zu empfehlen.

Es könnte in Frage kommen, ob nicht auch gewisse Fälle härter als mit kurzzeitigen Freiheitsstrafen angefaßt werden müßten; z. B. jene gewissenlosen Tötungen durch die Kenker der Schnellverkehrsmittel, die in ihrem Zusammenhang die Grenze des Eventual-Vorfalles mindestens streifen, wenn nicht bereits überdritten.

Belgien und die Siderstrategie.

Aus Brüssel wird uns geschrieben:

Es wird auch in Deutschland aufzufallen sein, daß man von belgischer Seite verhältnismäßig wenig Meinungen über die Siderstrategie hört, die in der französisch-deutschen Diskussion immer wieder berührt wird und die gegenwärtig im Vordergrund der politischen Unterhaltungen steht. In Belgien würde man offenbar sich nicht allzu sehr in dieser Frage auf die französische Seite setzen zu legen, weil man verneinen möchte, England, das ohnedies mit berechtigtem Misstrauen auf die enge belgisch-französische Verbindung sieht, zu noch härterer Aufmerksamkeit zu veranlassen und weil man sich auch wohl recht sachlicher Bedenken nicht erwehren kann. Man weiß sehr genau, daß hinter der ganzen Siderstrategiepropaganda ein französisches Interesse steht, sich am Rhein für alle Zeit festzusetzen und wenn die direkte politische Anknüpfung sich als undurchführbar erweist, doch das Abneigen bei der in die Hand zu bekommen, daß es militärisch so gut wie unirtigig als ein französischer Kolonialbeherrschung unter deutscher Scheinverbindung angesehen werden kann. Das würde aber für Belgien bedeuten, daß Frankreich bis auf das kurze holländische Grenzstück umfaßt zu sein, da eine Selbständigkeit Luxemburgs praktisch ohnedies nicht mehr besteht. Es ist ja nun nicht so, daß man sich in den leitenden Kreisen der belgischen Politik diese Gedanken wirklich völlig klar machte, aber sie wirken ungewollt im Unterbewusstsein mit und veranlassen die belgischen Politiker, sich in der Diskussion nicht allzu weit zu ergreifen, daß ohnedies wirtschaftliche Gegenstände aus Frankreich bestehen und eine Durchführung dieser französischen Pläne Belgien und vor allem den Hafen Antwerpen des wichtigen Rheininterlandes betrauen würde. Man will sich zu mindestens Handlungsfreiheit vorbehalten, da man auf anderen Gebieten bereits viel zu fest gebunden ist. Das gilt vor allem für die Militärverhältnisse, in der zwischen beiden Ländern feste Vereinbarungen bestehen, die im Jahre 1924 wesentlich ausgebaut wurden.

Von Zeit zu Zeit auftauchende Rettungsmedungen, wonach Belgien von den allgemeinen belgisch-französischen Militär-

plänen abweichende Ziele bezwecken soll, beruhen auf Annahme. Es ist kaum anzunehmen, daß Belgien jemals eine andere Politik verfolgen wird als Frankreich, soweit die militärischen Pläne in Betracht kommen. Die gesamte Organisation der Armee, einschließlich aller neueren Einrichtungen, beruhen auf einem gemeinsamen Vertriebsplan, der zwischen Belgien und Frankreich und keines der beiden Länder zum Ironiebedeutung abwechselndes Vorhaben vornehmen, ohne das ganze System zu beendigen. In der letzter Zeit wieder auftauchende Frage einer evtl. Neutralitätserklärung Belgiens oder derartiger Pläne beruhen auf Ärmertümern. Belgien kann in einem neuen Kriege nicht einmal neutral bleiben und alle feste Vereinbarungen und Verträge mit Frankreich machen keine andere Haltung möglich, als daß Belgien Frankreichs Vorhaben und Vorhaben phlegme verteidigen muß. Die wichtigste Sandlung zwischen beiden Ländern in dieser Beziehung ist die im Jahre 1922 vorgenommene Milderung der Mobilisationspläne, die auf einem gemeinsamen Armeebereitschaft und gemeinsamer Armeeargumentation beruhen. Die Anordnungen, die diese gemeinsame Vorbereitung der Armeen langsam einsetzen müssen, werden völlig geteilt getroffen. Ein größter Bedeutung dürfte in Bezug auf gemeinsame Operationen der Armeen liegen, daß die Mobilisierung der Reserve-Armeen eintritt erfolgt. Die Mobilisierung der Reservisten soll danach etwa höchstens 8 Stunden dauern, in daß die erste Linie beim Einbruch in feindliches Gebiet sofort eine Reserve-Armee hinter sich lassen.

Es muß fernher noch zwischen Frankreich und Belgien ein besonderes Abkommen bestehen, das sich auf die Verwendung der heutigen Besatzungs-Armeen in Deutschland bezieht. Danach sollen diese Armeen eine bestimmte Grenze bilden, auch für den Fall, daß sie da heute befestigt sind, sich zum Ausbruch eines Krieges eine gemeinsame Haltung der Armeen zu ermöglichen, auf einem Armeelager soll bestehen bleiben. Man nimmt in belgischen Militärkreisen an, daß diese Reserve-Armee unmittelbar wieder zur Verfügung der Gruppe Dienst tun soll. Dadurch aber man eine gut orientierte Stappen-Armee sofort in Bereitschaft, ohne die übrigen Seereselle der Mobilisierung in Anspruch zu nehmen.

Kampfesweise der christlichen Gewerkschaften.

In den letzten Desembertagen des vergangenen Jahres wurde von dem Bezirkssekretär Burgaris vom Christlichen Metallarbeiterverband ein angeblich vom Arbeiterverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe in Düsseldorf stammendes Rundschreiben verbreitet, in welchem die Verbandsmitglieder aufgefordert wurden, darauf zu bringen, daß bei den Gruppen Schwerarbeiter möglichst viele Überlebenden verfahren würden. Die Tatsache dieser Überlebenden sollte alsdann bei den kommenden Arbeitsetzungen Verwendung finden. Dieses Rundschreiben war eine glatte Fälschung. Nachdem es nicht möglich war, auf einem anderen Wege eine Verichtigung zu erzielen, übergab der Arbeiterverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Bereichs Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. Nachdem dies geschehen war, ist vom dem Verbreiter der Fälschung, dem oben erwähnten Bezirkssekretär Burgaris vom Christlichen Metallarbeiterverband, folgende Erklärung veröffentlicht worden:

„Unter der Ueberschrift „So wird's gemacht“ überfandte ich am 20. Dezember 1924 und am 5. Januar 1925 eine Notiz, welche die Ablichtung eines angeblichen Rundschreibens der Nordwestgruppe enthielt. Nachdem Herr Direktor Raabe und Herr Geschäftsführer Dr. Hoff durch schriftliche Erklärung festgestellt haben, ein derartiges Rundschreiben nicht existiert, habe ich mich entschlossen, es abzurufen und erkläre ich meinerseits, daß nunmehr festgestellt, daß ich von meinem „Gedächtnis“ in gräßlicher Weise getäuscht wurde. Der Name meines „Gedächtnisses“ und das zu diesem Fall gehörende Material habe ich der Staatsanwaltschaft übergeben, da ich selbst für restlose Klärstellung dieser Angelegenheit antrete.“

Diese Tatsachen sprechen für sich. Sie zeigen, daß die christlichen Gewerkschaften neuerdings in ein überaltinales geschwastener geraten sind und mit ihren Stützpunkten sogar die sozialistischen Gewerkschaften in den Schatten stellen.

Näher und näher kommt der Schatten... jetzt... jetzt ist es an der Zeit, und ichgar drehen die Boote auf den „Feind“ zu, preislich mit höchster Fahrt heran und fauchend verlassen die Torpedos die Nohre, klatschen ins Wasser und schießen mit rasender Geschwindigkeit feindwärts.

„Nicht“, die Boote sind neuerem Unermüdlich, sie tief in die Nacht, fahren die Boote ihre Angriffe. Gegen Mitternacht flimmert der Scheinwerfer der „Hamburg“, den Befehl über die See: „Hebung ist beendet!“

Die Halbflottillenschiff sammelt seine Schiffein, und wieder einen 6 duntle Bootein in geschlossener Formation durch die Nacht, den geschützten Ankerplatz entgegen. Zeit nur schon ihre schwimmenden Seime. Bald liegt jedes Boot neben seinem Torpedo, der Ladebaum langt über die Reeling, fast das Sorgenkind um den schlanken Leib und legt es bestium an Deck, wo es sofort vom Torpedopersonal in liebevolle Behandlung genommen wird.

Die Boote sind nun wieder die Lichter und das Spiel beginnt mit neuem Unermüdlich, sie tief in die Nacht, fahren die Boote ihre Angriffe. Gegen Mitternacht flimmert der Scheinwerfer der „Hamburg“, den Befehl über die See: „Hebung ist beendet!“

Die Halbflottillenschiff sammelt seine Schiffein, und wieder einen 6 duntle Bootein in geschlossener Formation durch die Nacht, den geschützten Ankerplatz entgegen. Zeit nur schon ihre schwimmenden Seime. Bald liegt jedes Boot neben seinem Torpedo, der Ladebaum langt über die Reeling, fast das Sorgenkind um den schlanken Leib und legt es bestium an Deck, wo es sofort vom Torpedopersonal in liebevolle Behandlung genommen wird.

Die Unterflintern blitzen auf, einige große Rufe und Scherz Worte fallen noch über das Wasser, dann wird es schnell ruhig: Die Schlacht ist aus, die Lebung beendet. Wohl ist das Material veraltet, wohl sind wir als Seemacht an die letzte Stelle gerückt, aber die Männer, die auf den alten Planken stehen, Offiziere wie Mann, sind froher als je. Das ist die Sache, daß das deutsche Volk eines Tages auch wieder neue Schiffe anvertrauen wird, auf denen sie die Flage ihres Landes in die Welt hinausstragen können. Für diese, hoffentlich nicht allzu fernem, Tage gilt es probt Vorbereiten und Befestigungen heranzubilden, die als erprobte Soldaten und weiterrichte Seeleute ihrem Volk Gute machen.

Pro
Inter
tag des
Ernt
jung
pach
m
w
beson
spezi
des B
reut b
er g
jung-
in den
national
bund bes
des Lan
als ein
hinter
wider
damit i
die deut
entzwei
tion
das Ver
sch
ich mö
in Form
prozeß
ganden,
Wirtschaft
schloß i
1913
maße
Kapital
schloß b
eine g
neuerun
legen z
des B
misse de
bau c
gerade
heim zu
Auf an
neuen
gegenüb
Einkün
reut, b
Wort
S u a e
p o l i
des un
reform
schen V
starke i
in der
Kampf
diesem
anfaße
Bauern
bund fe
monism
Mit fe
um Zu
Zugang
in den
skredita
schen S
schran

Provinzial-Landbundtag in Erfurt.

Unter großer Beteiligung fand der Provinzial-Landbundtag des Landes der Provinz Sachsen am Sonnabend in Erfurt statt. Der Tag wurde eröffnet mit einem Festgange durch die Stadt. In seiner Begrüßung sprach der Vorsitzende, Landrat Dr. B. W. L. in einem ausführlichen, geschäftlichen und sachlichen Bericht über den Verlauf der Landbundesarbeiten, insbesondere der Verhandlungen des Reichs-Landbundes, Dr. G. G. Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des Präsidenten des Reichs-Landbundes, Graf K. K. K.

Er gab zunächst seiner Freude über die Gründung des Landbundes Ausdruck, der besten in den Landbundesnationalen Gedanken zu pflegen, wie ihn sich der Landbund seit jeder auf die Jahre geschrieben hat. Die Arbeit des Landbundes wie der einzelnen Landwirte betrachtet er als einen Dienst am Vaterlande. Zur Festigung der deutschen Wirtschaft fordert er vor allem Maßnahmen zur Verbesserung der Ertrags aller Wirtschaften. Wenn immer wieder von allen Seiten eine Steigerung der Produktion und damit der Ausfuhr verlangt wird, so wäre festzustellen, daß die Landwirtschaft sehr gern dazu bereit ist. Wenn die deutschen Landwirte aber zu einer Steigerung ihrer Produktion kommen sollen, dann wäre es vor allem nötig, daß Produktionsmittel und Preise der Produktion in einem Verhältnis stehen, das es ihnen ermöglicht, die notwendigen Investitionen zu tätigen. Das Höchstmaß von Produktionsmitteln in Form von Arbeitsmaschinen, Auszubehilfen in Produktionsprozess herauszufinden. Dieser Ausgleich ist aber nicht vorhanden, weil wir den Freihandel haben für die deutsche Wirtschaft und den Schutz für die Industrie. Die Landwirtschaft fordert daher dringend die Anerkennung ihrer Interessen durch die Ertrags aller Wirtschaften. Wenn immer wieder von allen Seiten eine Steigerung der Produktion und damit der Ausfuhr verlangt wird, so wäre festzustellen, daß die Landwirtschaft sehr gern dazu bereit ist. Wenn die deutschen Landwirte aber zu einer Steigerung ihrer Produktion kommen sollen, dann wäre es vor allem nötig, daß Produktionsmittel und Preise der Produktion in einem Verhältnis stehen, das es ihnen ermöglicht, die notwendigen Investitionen zu tätigen. Das Höchstmaß von Produktionsmitteln in Form von Arbeitsmaschinen, Auszubehilfen in Produktionsprozess herauszufinden. Dieser Ausgleich ist aber nicht vorhanden, weil wir den Freihandel haben für die deutsche Wirtschaft und den Schutz für die Industrie. Die Landwirtschaft fordert daher dringend die Anerkennung ihrer Interessen durch die Ertrags aller Wirtschaften.

verbietet der Weberinnen bestehen. Versicherungspflichtig sind dagegen Arbeiter in betriebl. Wert, die unter Oberaufsicht eines Meisters die Aufsicht über eine größere Anzahl von Arbeitern führen, denen Unteraufsicht unterstehen, und deren Aufsicht die förmliche Mitarbeiter überwiegt. Sie befinden sich in einer ähnlich gehobenen Stellung wie Betriebsbeamte oder Werkmeister.

Aus dem Reich.

Kredittaxandale ohne Ende.

Als ein neuer Bankfandall feinsinnigen sich die Vorgänge, die sich bei der Liquidation des Genossenschaftsbankens in Berlin abgespielt haben. Diese Bank erhielt Kredite aus staatlichen Mitteln unter der Bedingung, einen bestimmten Teil dieser Gelder an Gemeinden zu einem bestimmten Zinssatz auszuliefern. Tatsächlich hat sie die Gelder nicht bestimmungsgemäß verwendet, sondern den Gemeinden nur die Hälfte des an sie auszuliefernden Teils in bar ausgehändigt, für die andere Hälfte aber eigene Aktien emittiert. Die Deutsche Kreditbank hat in diesem Zusammenhang einen bestimmten Teil dieser Gelder an Gemeinden zu einem bestimmten Zinssatz auszuliefern. Tatsächlich hat sie die Gelder nicht bestimmungsgemäß verwendet, sondern den Gemeinden nur die Hälfte des an sie auszuliefernden Teils in bar ausgehändigt, für die andere Hälfte aber eigene Aktien emittiert. Die Deutsche Kreditbank hat in diesem Zusammenhang einen bestimmten Teil dieser Gelder an Gemeinden zu einem bestimmten Zinssatz auszuliefern. Tatsächlich hat sie die Gelder nicht bestimmungsgemäß verwendet, sondern den Gemeinden nur die Hälfte des an sie auszuliefernden Teils in bar ausgehändigt, für die andere Hälfte aber eigene Aktien emittiert.

Hindenburg an die deutsche Jugend.

Hannover. Die Ausstellung „Der Rhein“, die vom Reichsministerium für die deutsche Jugend am 5. bis 20. Feb. in Hannover eröffnet wird, wurde mit einer feierlichen Feier eröffnet. Der Leiter der Ausstellung begrüßte die erschienenen Gäste, darunter auch den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Dann gab er kurz einen Überblick über das zur Schau gestellte Material das die Rheinlandfrage in sehr gefühlvoller Weise vor allen Zusehern in höchstem Maße lebendig gemacht hat. Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach noch das Wort, um der Jugend eine Mahnung mit auf den Weg zu geben. Er sprach von der geschichtlichen Bedeutung des Kampfes um den Rhein im Laufe der Zeiten. Heute sei unser stolzer deutscher Rhein dem Schicksal der ganzen Welt geweiht. „Der Kampf um den Rhein haben wir zuerst mit westlichem Blick geführt, er hat sich mit wachsender Zeit in unsern Reihen verkehrt.“ Der Feldmarschall wies auf die

Amlicke Bekannmachungen des Landratsamtes.

Personenstandsaufnahme. Vd. Erl. d. Md. u. d. P. vom 14. Januar 1925. IV. St. 177/24 und II A 1. 3213/24. Die Gemeinden erfragen hier, die anlässlich der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1924 ausgefallenen Wohnungszahlen und sonstiges Material sorgfältig und geordnet aufzubewahren, damit jeberzeit darauf zurückgegriffen werden kann. An die Reg.-Präs., Landräte und Gemeinden. M. H. L. S. 41.

Veröffentlicht: -Merleburg, den 31. Januar 1925. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Prüfung von Hausknechten. Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hausknechten abgehalten werden.

Kafen unserer Truppen im Felde hin und auf den bezugsweisen Überstand in den Tagen des Kampfes und schloß: „Über noch lebt Deutschland, noch raucht unser Vater Rhein durch deutsche Mäner; noch lebt in uns der Wille zur Tat, und der zeigt auch die Wege zum Handeln. Und ich denke, die Stunde wird kommen, in der wir handeln können und die Jugend ihre Pflicht und Schuldigkeit tut, wie es die Väter getan haben. Darum nochmals: Unser geliebtes Vaterland hoch. Und nun geht hin und tuet eure Pflicht.“

Gemin. Der kommunistische Rädelsführer Roßner aus Baka im Südbal, der seit Jahren von der Polizei gesucht wird, konnte in Gemin auf dem Hauptbahnhof verhaftet werden. Roßner wird als Urheber der Unruhen im Südbal bezeichnet. Die kommunistische Partei hatte ihn, obwohl er flüchtig war, mit als Kandidaten für die Reichstagswahl am 7. Dezember v. J. angesetzt. Er wurde aber nicht gewählt. Dem im Jahr 1924 gemäßigten Reichstagsgehörte Roßner als kommunistischer Abgeordneter mit an.

Riel. Personalveränderungen in der Reichsmarine sind mit Wirkung vom 1. Februar 1925 vollzogen worden. Es sind befördert zum Vizeadmiral: der Kontreadmiral Bauer, Chef der Marineleitung der Nordsee; zum Kontreadmiral: der Kapitän zur See Weisser (Abst). Chef des Marinekommandos der Marineleitung; zu Kapitän zur See, die Regattaplatzflotte (Gemein), und Leiter der Dienststelle der Marineleitung in Hamburg, und Junkermann, Kommandeur der Schiffsakademie der Ostsee; zu Regattaplatzflotte: die Korvettenkapitäne Gabow (Reinhold), 1. Offizier des Linienflottillen „Braunschweig“, und von Waechter, Kommandeur der Küstenwacheabteilung 1, zu Korvettenkapitänen: die Kapitänleutnants Bender (Walde), 1. Offizier des Vermessungsschiffes „Meteor“, und Reich, von der Marineleitung; zu Kapitänleutnants: die Oberleutnants zur See Kleemann, Lehrer an der Marinekadrienschule, und von Franzenberg und Profisig (Aubwig) vom Stabe des Kreuzers „Amazone“, zu Oberleutnants zur See: die Leutnants zur See von Both von der Küstenwacheabteilung 4, und Schülz (Nicolai) von der Küstenwacheabteilung 2, zum Oberleutnant des Marinekommandos der Ostsee: der Leutnant (3) Basler, von der 3. Torpedobootflotte. — Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind befördert: zu Marineärztinnen: die Marineunterärzte Dr. Staby (1), Büchel (2) und Paul (3), sämtlich von der Marineleitung der Ostsee.

tenberg durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Der Regierungspräsident. Veröffentlicht: Merleburg, den 5. Februar 1925. Der Landrat.

Erwerbslosenfürsorge. 1. Die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 9. Februar 1925 an bis auf weiteres monatlich:

	A	B	C	D
für Personen (auch weibl.) über 21 Jahre	155	126	117	108
für Personen (auch weibl.) unter 21 Jahre	81	76	71	66
Familienzuschläge für den Ehegatten u. sonstige unterstützungsbedürftige Angehörige	50	47	44	41

2. Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitslohn vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläge die Unterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält, nicht übersteigen.

3. Hinsichtlich der Unterstützung einmündlicher Familienzuschläge folgende Beträge übersteigen: in den Orten der Ortstufen A B C D

	A	B	C	D
Verlässsperrnige	224	305	285	265

Merleburg, den 5. Januar 1925. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder des Schiedsamtes im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Merleburg.

Die Wahlordnung liegt beim Verwaltungsamt Merleburg. Dem in Kreisabsch. kleine Mittelstr. 19 Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Merleburg, den 30. Januar 1925. Verwaltungsamt Merleburg-Land.

Bewahrung von Staatsdarlehen an Forderungsvereine und Genossenschaftsvereine zur Beschaffung von Darlehen.

Forderungsvereine, die den Anforderungen eines gemeinsamen Forderungsverbandes entsprechen, können zur Beschaffung eines oder mehrerer Darlehen aus Fonds der Selbstverwaltung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Darlehen bewilligt erhalten. Das gleiche gilt für Forderungsvereine, die auf Grund der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889, 20. Mai 1898, betreffend die Genossenschaftsvereine, als Genossenschaftsvereine (Reichsgesetz S. 55/210) genehmigt sind und in das Genossenschaftsregister eingetragen sind, sofern sie den nämlichen Anforderungen entsprechen. Die Darlehen sind mit 5 v. H. zu verzinsen.

Die Verhandlungen zwecks Bildung eines Forderungsverbandes bzw. einer Forderungsvereinschaft sind nach Maßgabe der vorgeschriebenen Muster anzuführen. Der Verhandlung ist ein nach besonderem Muster abgeschlossener Vertrag mit dem Statutenhalter, bei Genossenschaftsvereinen auch das Genossenschaftsregister beizufügen.

Voraussetzung für die Gewährung eines Darlehens ist die Zeichnung einer großen Anzahl von Stützen, daß das Bestreben des Vereines oder der Genossenschaftsvereins zur Erfüllung des Darlehens gefestigt erscheint.

Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Bewilligung und Auszahlung von Darlehen, können von Interessenten bei eingehenden werden.

Das Darlehen beträgt bis zu 75 Prozent des Aufkaufpreises einmündlicher Arbeitlosen unter Verrechnung des Betrages auf volle Pfl. In der Regel soll das Darlehen nicht mehr als 600 RM. betragen.

Die Rückzahlung des Darlehens hat bei Gehältern über 8 Jahre auf 1 in 4 Gehältern, bei Gehältern in 5 Jahren zu erfolgen. Die Rate beträgt bei Gehältern unter 8 Jahren im ersten Jahre 1/10, im zweiten 2/10, im dritten, vierten und fünften Jahre je 1/4 der geschätzten Darlehenssumme zuzüglich der Zinsen.

Merleburg, den 6. Februar 1925. Der Landrat. Reichsanwaltschaftliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche in den Geflügel: 1. des Landwirts Otto Schramm in N. B. B. 2. des Landwirts Weidmann in B. B. 3. des Landwirts Krahl in L. B. 4. des Landwirts Eißig in M. B. 5. des Landwirts Brandt in O. B. 6. des Landwirts Damm in O. B. 7. des Landwirts Damm in O. B. 8. des Landwirts Gorte in L. B. 9. des Landwirts Gorte in L. B. 10. des Landwirts Gorte in L. B.

Gokales.

Was man auf Nachnahmendruckungen zu 3 Pf. schreiben darf. Wohnungsnummern sind auch auf Druckungen zu 3 Pf. zulässig. Nach der Behörde sind sie handschriftlich durch den Wohnungsinhaber oder Stempel beglaubigt auf der linken Seite der Aufschreibeseite von Nachnahmendruckungen erlaubt, auch wenn diese als Voll- und Teildruckungen vertrieben werden sollen. Dasselbe gilt für Stempelungen. Ebenso wenig ist die in derselben Weise bewirkte Wiederholung der Wohnungsnummer oder auf dem Abschnitte der anhängenden Wohnungsverordnung der Zahlart der Veränderung der Nachnahmendruckungen als Nachnahmendruckungen zulässig. Die Zahlart der Veränderung ist unter Aufsicht der Behörde zu prüfen, so daß das Nachnahmendruckung jeder genehmigt ist, die auf diese Bestimmungen hinwirken.

Ausstellung von Sten für Italienreisende. Der Amtliche Preussische Konsulent schreibt: In letzter Zeit häufen sich wieder die Fälle, daß preussische Staatsangehörige mit in Preußen ausgefallenen Pässen bei dem italienischen Konsulat in München vorstellig werden, um die Einreiseerlaubnis nach Italien zu erhalten. Der italienische Konsul lehnt grundsätzlich die Ausstellung eines PASSES ab, die in Berlin und dem östlichen Teile Preußens ausgefällt sind, mit der Begründung, bestimmungsgemäß nur zur Weiterung von in Bayern ausgefallenen Pässen zulässig zu sein. Da erfordernsgemäß der Reiseverkehr nach Italien Mitte Februar einzulassen pflegt, liegt es im Interesse des reisenden Publikums, darauf zu achten, daß jeder Reisende bei der zuständigen ausländischen Behörde in Berlin seine Möglichkeit besteht, die Einreiseerlaubnis für Italien zu erhalten.

Die Befolgung der staatlich anerkannten Wohlfahrtsvereine. Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern hat der Preussische Minister für Volkswohlfahrt den Selbstverwaltungsbehörden empfohlen, die Befolgungsverhältnisse der von ihnen beschafften Wohlfahrtsvereine nach dem Tarifvertrag für die Angestellten bei der Preussischen Staatsverwaltung zu beanstanden. Die Wohlfahrtsvereine sind mit Amtlichen Preussischen Konsulenten zufolge, soziale Hilfsarbeiterinnen und Fürsorgerinnen bei der Selbstverwaltung nach Vergütungsgruppe 6, soziale Hilfsarbeiterinnen und Selbstfürsorgerinnen, die die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtsvereine besitzen oder eine gleichwertige Ausübung nachweisen können, nach Vergütungsgruppe 7 befolgt. Die Höhe der Vergütung ergibt sich daraus, daß die Ausübung und Tätigkeit einer staatlich anerkannten Wohlfahrtsvereine der einer Selbstfürsorgerin als gleichwertig zu erachten ist.

Grenzen der Angestelltenversicherung. Ueber die Grenzen der Angestelltenversicherung hat das Reichsversicherungsamt verschiedene bemerkenswerte Entscheidungen gefällt. Nicht versicherungspflichtig sind die Vorarbeiter in einer Zuteilungswerk und Beher, die das Vordringen, Anwehen und Anhalten der Werkzeuge unter Aufsicht des Beameisters befragen ein veranlassen. Aufsicht nicht ausüben, die Entscheidung über die Abnahme nicht haben, ganz einfache Arbeiten verrichten, den Lohn der Arbeiter erhalten und ausüben, und auch eine Pämie vom Arbeit-

